Zeitschrift: Annalen der Elektro-Homöopathie und Gesundheitspflege : Monatsschrift des elektro-homöopathischen Instituts in Genf

Herausgeber: Elektro-Homöopathisches Institut Genf

Band: 5 (1895)

Heft: 2

Rubrik: Heilungen aus der Villa Paracelsia

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

führlich Dr. Bonqueval, frz. Professor, in seinem interessanten Vademecum, welches auch in Budapest in der Apotheke zum „Palatin" zu bekommen ist. Daß die neue Wissenschaft noch nicht genug gewürdigt und verbreitet ist, liegt in der isolierten und unnahbaren Stellung der alten Schule, wenn nicht in ihrer Eifersüchtelei. Denn es ist außer Zweifel, daß Jeder, der mit der neuen Wissenschaft einen Versuch gemacht hat, sich der Macht derselben nicht entziehen kann. Diese Methode ist berufen in der Heilkunde eine Umwälzung hervorzubringen und die ganze alte Schule über den Haufen zu werfen. Denn nach meiner Ansicht könnte die Verstaatlichung der Gesundheitspflege nur auf dieser Grundlage erreicht und durchgeführt werden.

Welchen Vortheil die neue Wissenschaft besitzt, leuchtet schon daraus hervor, daß der behandelnde Arzt die Arzneimittel mit sich führen, sie deshalb gleich am Krankenlager in Anwendung bringen und die Wirkung derselben sehr bald wahrnehmen und beurtheilen kann, während bei der Allopathie der Arzt, nachdem er die Diagnosis festgestellt hat, erst sein Rezept schreibt, welches später der Apotheker ausfertigt.

Ob nicht sich einstweilen, besonders auf dem Lande, die Hülfe verspätet? Wer kontrollirt die Arzneien und unter wessen Verantwortung werden sie bereitet und dem Kranken gereicht? Welche traurige Erfahrungen haben wir nicht schon gemacht, wie z. B. in Budapest, wo ein Richter der Curie, in Folge von Verwechslung der Arzneien, zum Opfer gefallen ist. Und wie viele Mißverständnisse kommen besonders auf dem Lande vor! Während bei der Elektro-Homöopathie das nie vorkommen kann, denn die gute Wirkung der Mittel kann man nur an dem Kranken wahrnehmen, während der Gesunde, und auch der Kranke, wenn die Mittel für ihn nicht inoicirt sind, von der Wirkung derselben gänzlich unberührt bleibt. Und welche überraschende Erfolge diese Mittel erzeugen können, kann ich aus vielen gemachten Erfahrungen bestätigen; und zwar nicht nur in acuten Fällen, sondern auch bei vielen chronischen Leiden, wo die alte Schule schon jede Hoffnung auf Besserung aufgegeben hatte. Und wenn schon ein Laie so überraschende Erfolge erzielt hat, wie weit würden es nicht die fachkundigen Aerzte bringen!

Auch schon in pecuniärer Hinsicht verdient die neue Methode Rücksicht, denn bei ihr kommt der Preis kaum in Betracht. Nicht nur allein wegen der allgemeinen Gesundheitspflege und der leidenden Menschheit, sondern auch im Interesse der Wissenschaft, wäre es wünschenswerth, wenn die Regierung der neuen Heilmethode mehr Beachtung schenken würde.

Heilungen aus der Villa Paracelsia.

(Dr. v. Scheele).

Fräulein B. aus G. litt schon mehrere Monate an Ischias, ohne bei den allopathischen Aerzten Hülfe gegen ihr Leiden zu finden. Schon nach 14-tägiger Behandlung in unserer Anstalt waren die heftigsten Erscheinungen zurückgetreten, so daß die Patientin wenigstens wieder sitzen konnte; das Allgemeinbefinden hob sich sichtlich, Appetit und Schlaf wurden wieder normal.

Ich hatte ihr innerlich verordnet S 2 + A 2 + N im ersten Glase, vereinzelte Dosen von P. veg. Allabendlich rothe Salbe zu leichten Einreibungen des ganzen Beines während 5–10 Minuten.

Bei dieser Patientin wandte ich ferner Dampfbäder mit rothem Fluid an, wöchentlich 2—3. Das rothe Fluid wurde (gewöhnlich 1 Eßlöffel) dem Wasser beigefügt, woraus der Dampf er-

zeugt wurde; auf diese Weise kommt das heilende Agens mit dem Körper in intimste Berührung und dringt noch besser als bei warmen Bädern in die Poren der Haut ein.

Nach 4 Wochen war die Patientin vollständig wieder hergestellt, erfreut, mit weniger Geldopfern als die frühern Kuren gekostet hatten, ihre Gesundheit wieder erlangt zu haben.

Herr F. aus J. hatte zu wiederholten Malen verschiedene Heilanstalten aufgesucht, um sich von seinem nervösen Magenleiden zu befreien, aber nie mit Erfolg.

Er wurde hier innerhalb 5 Wochen hergestellt.

Verordnung: Innerlich: S 1 + C 2 + A 3 + N. Täglich ein warmes Bad mit Balsammilch, welches besonders beruhigend wirkte. Absolut reizlose Kost, d. h. keine Alkoholika, Kaffee und Gewürze; dagegen Milch in öfteren kleinen Quantitäten, Kola-Coca.

Korrespondenzen.

Die Namen der Geheilten werden nur mit deren Erlaubniß veröffentlicht.

Zürich IV, Wipk. Villa Bodania, 14. Dez. 1894.

Sehr geehrter Herr Direktor!

Neuerdings habe ich Ihnen über Folgendes Bericht zu erstatten; ich hatte zu behandeln:

a) Ein Knäblein von etwa vier Monaten, das zufolge Ueberfüllung und Erkältung derart an überaus heftigem **Magen- und Darm-Katarrh** litt, daß einem das konstante leise Wimmern des Kindes arg in die Seele schnitt. Ich verordnete: S 1, A 1 + F 1 je ein Korn in einem Liter Reiswasser, wovon je 2/3 auf 1/3 Milch als Nahrung in den bisher gewohnten Zeitpausen (2–3 Stunden) darzureichen, wozu ich, des sehr starken Durchfalls wegen noch geben ließ, allstündlich Diarr., ein Korn, trocken, wozu ferner auch, mit den bis dahin täglich vorgenommenen, lauwarmen Bädern, wie bei kleinen Kindern üblich, ruhig fortzufahren war. Die ersten drei Tage schien es, als wollten unsere Mittel kaum anschlagen, so daß die gute Mutter des Kindes, um ja Alles gethan zu haben, auch noch einen Allopathen zuzog. Sie gab dann ein bis zwei Tage dessen Medizin; allein anstatt besser, wurde das Uebel nur schlimmer, so daß sie sich veranlaßt sah, dieselbe nicht mehr weiter zu geben, sondern succesive auszuschütten und gemäß meiner Anweisungen fortzufahren und siehe da, acht Tage später war das Kind heil und munter, ja heute ist es (nach vier Monaten), Dank der trefflichen Pflege, die es genießt, schon so stark, daß man gut thut, sich nicht allzusehr seinen etwas kräftigen Liebkosungen auszusetzen.

b und c) Zwei Geschwister, ein Knabe von zirka 2 1/2, ein Mädchen von etwa 1 1/2 Jahren, beide an schwacheiternden, **vereinzelten Geschwüren** leidend. Ich verordnete Leberthranpulver, morgens und abends eine Messerspitze voll, nebst S 1, 5 Körner, A 2, 2 Körner, C 1, 5 Körner, trocken einzunehmen und dazu Einreibungen von grüner Salbe nebst dem täglichen Gebrauch von warmen Bädern mit geringer Zuthat Kochsalz; völlige Heilung in fünf bis sechs Wochen.

d) Einen Fall zweier schweren **Schürfungen durch Sturz** (beide rechts, eine am Ellenbogen, eine am Knie). Ich beschränkte mich hier darauf, nur Einreibungen anzuordnen und zwar anfänglich mit rother und dann mit grüner Salbe, das letztere, weil sich doch kleine Anlagen zu Eiterung zeigen wollten. Hierbei war interessant zu beobachten, wie innert drei Tagen schon beide Wunden verkrusteten (wiewohl der Betreffende nicht un-